

DIE KLIMAKRISE AN DER WURZEL PACKEN!

Wir studieren in Zeiten existenzieller ökologischer Krisen: Klimakrise und Artensterben bedrohen Großteile der lebenden Umwelt und somit uns Menschen. Sie stehen in Wechselwirkung mit den sozialen Krisen, wie dem Aufstieg rechter Kräfte, die Konzepte basisdemokratischer Partizipation und nachhaltige Naturverhältnisse, wie sie z.B. durch die ökofeministische Revolution in Rojava umgesetzt werden, angreifen.

Trotz dieser Probleme sollten wir nicht unsere Möglichkeiten aus dem Auge verlieren. Durch eine tiefgreifende radikaldemokratische Veränderung- einer Transformation- der Gesellschaft, sind die Krisen unserer Zeit lösbar. Die vielen Protestbewegungen wie zuletzt im Irak, in Ecuador, im Libanon, in Hong Kong und in Chile stehen für neue, demokratische, soziale und ökologische Utopien.

„Wir werden nicht zur Normalität zurückkehren, weil Normalität das Problem ist“, heißt es so auf einem projizierten Schriftzug diesen Oktober während der Proteste in Santiago de Chile. Auch unsere Universität wie sie heute besteht, ist vor allem Teil dieser Normalität. (Aus)Bildung im Bachelor/Master-System dient dabei zur Verfestigung der aktuellen gesellschaftlichen Verhältnisse. Wir wollen jedoch eine Uni, die auf Grundlage einer kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte zum Raum utopischen Denkens wird, in dem Zukunftsmöglichkeiten gestaltet werden.

LASST UNS GEMEINSAM DAZU BEITRAGEN, INDEM WIR...

...reale Utopien von gemeinsamer Bildung ausbauen und Studienreformen gegen die aktuelle Bachelor-Master-Ausrichtung fortführen.

Für uns bei CampusGrün bedeutet selbstbestimmtes Studium nicht, festgeschriebene Inhalte zu pauken, gegeneinander zu konkurrieren und nach der Regelstudienzeit die Uni wieder zu verlassen, um auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Stattdessen ist uns wichtig, dass alle Mitglieder der Universität sich im solidarischen Austausch befinden und sich durch Diskussionen auf Augenhöhe gegenseitig etwas beibringen. Wir sollten gemeinsam Analysen des prozesshaften gesellschaftlichen Zustandes diskutieren, um dadurch Perspektiven für gesellschaftlichen Wandel zu schaffen.

Um die transformative Funktion von Wissenschaft stärker zu realisieren, haben wir unter anderem die "Klima-Uni von unten" – ein demokratisch-selbstorganisiertes Seminar, in dem wir gemeinsam klimakrisenrelevante Bildung selbst in die Hand nehmen - ins Leben gerufen. Dort wollen wir uns kritische Perspektiven auf unsere Gesellschaft und unser politisches und wirtschaftliches System erarbeiten, um so ganzheitliche Lösungskonzepte für die Klimakrise diskutieren zu können. Gleichzeitig streiten wir in verschiedenen Gremien, wie z.B. dem Akademischen Senat und dem Studierendenparlament, sowie auf Fachschafts- und Fakultätsebene dafür, dass eine nachhaltige Einrichtung der Welt und kooperatives Lernen statt Pauken und Prüfungsstress im Zentrum des Studiums stehen sollten.

› radikaldemokratisch ‹

› solidarisch ‹

› ökofeministisch ‹

StuPa Liste 8

AS Liste 3

...den Konflikt mit "Wissenschaft" von Rechts (Bsp. Björn Lucke) ausweiten.

Der Wirtschaftswissenschaftler und AfD-Mitgründer Björn Lucke lehrt seit diesem Wintersemester wieder an der Uni Hamburg. Nach seiner politischen Talfahrt mit der "Alternative für Deutschland" und den "Liberal-Konservativen-Reformern" will Lucke nun mit der Wiederaufnahme seiner Professur in der VWL offenbar die Normalisierungsstrategie der AfD perfekt machen. Als CampusGrün wollen wir es nicht hinnehmen, dass Organisator*innen des rechten Randes ihre neoliberale Rechtsaußenideologie unter dem Deckmantel „neutraler Wissenschaft“ im Hörsaal propagieren dürfen. Lehre und Forschung sind niemals neutral, sondern immer politisch: Wissenschaftliche Auseinandersetzung ist zugleich Produkt und Produzent gesellschaftlicher Diskurse und Kämpfe. Zur "Freiheit der Wissenschaft", hinter der sich die Universität in der Lucke-Auseinandersetzung versteckt, gehört daher auch, die gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft ernst zu nehmen. Wenn die Universitätsverwaltung dieser Aufgabe nicht gerecht wird und Lucke nicht hinter einen ideologisch irrelevanten Schreibtisch verbannen will, müssen wir diese Verantwortung als Studierendenschaft übernehmen. Wir bauen so lange Druck auf, bis antifaschistische Lehre (inhaltlich sowie personell) etabliert wird!

...mehr Räume für studentische Organisation schaffen.

An der Universität organisierte Gruppen brauchen Räume, sei es für Treffen oder Veranstaltungen. Durch die restriktive Raumpolitik der Uni Hamburg wird die politische Arbeit von Studierenden de facto erschwert und in WG-Zimmer, Cafés oder andere Orte in der Stadt verdrängt. Diese Politik wurde mit der formalen Abschaffung studentischer Vereinigungen an der Universität weiter verschärft. Wir setzen uns dafür ein, dass die Räumlichkeiten der Universität auch außerhalb vom regulären Lehrbetrieb für Studierende zugänglich sind!

...die Fortführung der Genderforschung und ihren Ausbau durchsetzen.

Die einstmals verstärkt an der UHH existierenden "Gender-Studies" wurden von konservativen Stimmen immer wieder als "unwissenschaftlich" beschimpft und

sind mittlerweile fast gänzlich eingestampft worden. Auch läuft das „Zentrum Genderwissenschaften“ und mit ihm die v.a. studentisch organisierte Ringvorlesung "Jenseits der Geschlechtergrenzen" Gefahr, ihre Rechte und Mittel zu verlieren. Genderstudies scheinen der UHH nicht "exzellent" genug. Wir setzen uns entschieden für den Erhalt des Zentrums ein: Sein Beitrag zu feministischer Theorie- und Utopiebildung sowie der intersektional-kritische Umgang mit traditionellen Wissenschaftsmodellen ist wegweisend und insbesondere in Zeiten der Klimakrise dringend notwendig. Die verschiedenen Ausbeutungsmechanismen (Patriarchat und Naturzerstörung) müssen zusammen gedacht werden, um die kapitalismusedemokratisierte Klimakrise vielschichtig zu beleuchten. Die Reduzierung von Lebewesen und ihren Lebensräumen auf Ressourcen für den Arbeitsmarkt muss als gemeinsamer Aspekt betrachtet werden. Wir organisieren zusammen mit stadtweiten Akteur*innen z.B. Workshops zu Ökofeminismus, um den Zusammenhang zwischen verschiedenen Herrschaftsverhältnissen des Kapitals weiter zu behandeln und zu bekämpfen.

...soziale Hürden überall zum Thema machen und sie überwinden.

Ein kritisches Studium kann es nur durch eine umfassende soziale Infrastruktur für alle geben. Noch immer schränkt der finanzielle Druck - insbesondere internationale - Studierende massiv in unseren Möglichkeiten ein. Wenn das BAföG allen, die studieren, als Vollzuschuss zukommt, muss ein Studium nicht länger unter Zeitdruck, nach einem Schichtplan oder an den eigenen Eltern ausgerichtet werden. Eine massive Investition in das Studierendenwerk ist notwendig, um die Wohnheime noch stärker auszubauen und endlich dem realen Bedarf anzupassen. Das bedeutet auch, dass internationale Studierende nicht länger die letzten auf der Warteliste sein dürfen, Altersrestriktionen abgeschafft werden müssen. Gleichzeitig kämpfen wir auch gegen die Prekarisierung und Abwertung von Studierenden, die an der Universität lohnarbeiten. Gemeinsam organisieren wir uns mit und als studentische Beschäftigte dieser Uni für einen eigenen Tarifvertrag, eine deutliche Lohnerhöhung und die Einhaltung grundlegender Arbeitnehmer*innenrechte. Unsere Arbeit ermöglicht diese Universität - das muss entsprechend (finanziell) anerkannt werden.

CampusGrün!

